

Adebar zieht's nach Berne zurück

VOGELZUG Bereits 30 Storchenpaare haben sich in der Wesermarsch eingenistet

Die ersten Tiere sind aus dem Süden zurück. In der Storchenpflegestation herrscht schon Hochbetrieb.

VON JAN LEHMANN,
REDAKTION ELSFLETH

BERNE - Die Ankunft des ersten Storchs im Frühjahr wird in anderen Gemeinden begeistert gefeiert, in Berne (Kreis Wesermarsch) ist es fast schon ein Routineereignis. Dort haben sich in diesem Frühjahr bereits 30 Storchenpaare eingefunden, viele von ihnen in der Nähe der Storchenpflegestation von Udo und Anke Hilfers im Berner Ortsteil Glüsing.

Zweifellos ist die Wesermarsch der Siedlungsschwerpunkt für Störche im Oldenburger Land. Udo Hilfers führt das unter anderem auf die Pflege der Horste zurück. „Wir leben in einer Kulturlandschaft. Von allein kommt heute nichts mehr; und wenn eine Brut ausfällt, hat das Storchenpaar keine zweite Chance.“

Entscheidend für eine gute Entwicklung des Bestands ist auch das Futterangebot. Ein ausgewachsener Storch braucht täglich rund ein Pfund Nahrung. Auf der Snei



Einige Störche - so auch dieser - haben sich in der Nähe der Storchenpflegestation Berne angesiedelt. BILD: JAN LEHMANN

sekarte stehen Mäuse, Schnecken und Würmer. „Es sieht so aus, als ob dieses Jahr ein gutes Mäusejahr wird“, ist Hilfers optimistisch.

Dass die ersten Störche schon so früh wieder im Norden sind, ist aus Sicht des Experten nicht ungewöhnlich, denn die Wege dieser Zugvögel sind unterschiedlich lang. Über die Westroute kehren unter anderem Störche zurück, die in Spanien und Portugal überwintert haben. Einen deutlich längeren Weg haben die Tiere, die in Zentraloder Südafrika waren. Sie nutzen meist die Ostroute über Ägypten und das Jordantal.

Seit 2003 beringen Hilfers und andere ehrenamtliche Storchenpfleger die Jungstörche in der näheren Umgebung. Dadurch können Ornithologen die Vögel mit Hilfe eines starken Fernglases identifizieren. Einige Tiere aus der Wesermarsch wurden in Frankreich und Spanien gesichtet. Nicht alle Störche überleben den beschwerlichen Flug und nicht alle bleiben unversehrt. Insbesondere Überlandleitungen sind eine Gefahr für die Tiere. Zurzeit betreut das Ehepaar Hilfers 20 verletzte Störche in der Storchenstation.

Ct@ Informationen auch unter www.storchenstation.de